

Shari Lapena

THE COUPLE NEXT DOOR

Jedes Paar hat seine Geheimnisse.
Manche sind tödlich

Thriller

BASTEI ENTERTAINMENT 

Kapitel vier

Rasbach kehrt ins Haus zurück, während Jennings sich von den Beamten auf der Straße einen Zwischenbericht geben lässt. Rasbach sieht Anne auf dem Sofa, sie schluchzt. Eine Beamtin sitzt neben ihr und hat ihr den Arm um die Schultern gelegt. Marco ist nicht bei ihr.

Angezogen vom Duft frischen Kaffees macht Rasbach sich auf den Weg in die Küche am Ende des langen, schmalen Hauses. Die Küche ist offensichtlich neu eingerichtet worden und das vor noch gar nicht allzu langer Zeit. Alles High End, von den weißen Schränken bis hin zu den teuren Geräten und der Arbeitsplatte aus Granit. Marco ist in der Küche. Er steht mit gesenktem Kopf neben der Kaffeemaschine und wartet darauf, dass der Kaffee fertig ist. Als Rasbach den Raum betritt, hebt er den Blick. Dann wendet er sich wieder ab. Vielleicht ist ihm dieser allzu offensichtliche Versuch, wieder nüchtern zu werden, ja peinlich.

Ein unbehagliches Schweigen senkt sich über den Raum. Dann fragt Marco leise und ohne den Blick von der Kaffeemaschine abzuwenden: »Was, glauben Sie, ist mit ihr passiert?«

»Ich weiß es noch nicht«, antwortet Rasbach. »Aber ich werde es herausfinden.«

Marco nimmt die Kaffeekanne und gießt Kaffee in drei Porzellanbecher, die auf der makellosen Arbeitsplatte stehen. Rasbach bemerkt, dass Marcos Hand zittert. Marco hält dem Detective einen der Becher hin, und Rasbach nimmt ihn dankend an.

Dann verlässt Marco die Küche und geht mit den beiden anderen Bechern ins Wohnzimmer.

Rasbach schaut ihm hinterher und stählt sich innerlich für das, was jetzt kommen wird. Fälle von Kindesentführung sind immer schwierig. Sie ziehen die Medien magisch an und nehmen so gut wie nie ein glückliches Ende.

Rasbach weiß, dass er die Eltern unter Druck setzen muss. Das ist Teil seines Jobs.

Wenn Rasbach zu einem Fall gerufen wird, dann weiß er nie, was ihn erwartet. Doch der Ausgang überrascht ihn meist ebenso wenig. Tatsächlich scheint ihn inzwischen gar nichts mehr wirklich zu überraschen. Trotzdem ist er noch immer neugierig. Er will es immer noch wissen.

*

Rasbach nimmt sich selbst Milch und Zucker, die Marco für ihn hat stehen lassen. Mit dem Becher in der Hand hält er kurz in der Küchentür inne. Von hier aus kann er den Esstisch und das Sideboard sehen. Bei beidem handelt es sich offenbar um Antiquitäten. Rechts davon befindet sich ein Kamin aus Marmor, über dem ein großes Ölgemälde hängt. Rasbach weiß nicht so recht, was das Bild darstellen soll. Vom Sofa aus, vor dem ein Kaffeetisch mit zwei tiefen, bequemen Sesseln steht, blickt man zum vorderen Fenster hinaus.

Rasbach geht ins Wohnzimmer und setzt sich den Contis gegenüber in den Sessel, der dem Kamin am nächsten steht. Ihm fällt auf, dass Marcos Hände noch immer zittern, als er den Becher an die Lippen hebt. Anne hält den Becher in ihren Händen auf dem Schoß, als wisse sie gar nicht, dass er da ist. Inzwischen hat sie aufgehört zu weinen.

Die grellen Lichter der Streifenwagen vor dem Haus flackern an den Wänden. Die Spurensicherung geht systematisch ihrer Arbeit nach. In dem Haus herrscht rege Geschäftigkeit, doch die Atmosphäre ist gedämpft und düster.

Rasbach steht eine schwierige Aufgabe bevor. Er muss diesem Paar vermitteln, dass er für sie arbeitet und alles in seiner Macht Stehende tut, um ihr vermisstes Baby zu finden. Dabei ist ihm durchaus bewusst, dass in den meisten Fällen dieser Art die Eltern für das Verschwinden des Kindes verantwortlich sind. Und es gibt noch andere Faktoren, die ihn misstrauisch machen. Trotzdem wird er für alles offenbleiben.

»Es tut mir wirklich sehr leid«, beginnt Rasbach. »Ich kann mir kaum vorstellen, wie hart das alles für Sie sein muss.«

Anne schaut ihn an. Sein Mitleid treibt ihr sofort wieder die Tränen in die Augen. »Wer tut so etwas?«, fragt sie traurig.

»Genau das müssen wir herausfinden«, antwortet Rasbach. Er stellt seinen Becher auf den Tisch und holt sein Notizbuch heraus. »Haben Sie irgendeine Idee, wer Ihre Tochter entführt haben könnte?«

Die beiden Eltern starren ihn an. Die Frage ist wohl zu abwegig.

»Haben Sie in letzter Zeit vielleicht irgendjemanden bemerkt, der hier herumgelungert und Interesse an Ihrem Baby gezeigt hat?«

Die beiden schütteln die Köpfe.

»Gibt es vielleicht jemanden, der Ihnen schaden möchte?« Rasbach schaut von Anne zu Marco.

Erneut schütteln die Contis die Köpfe. Sie haben nicht die geringste Ahnung, was sie dazu sagen sollen.

»Bitte, denken Sie noch einmal darüber nach«, fordert Rasbach sie auf. »Und lassen Sie sich Zeit. Es muss einen Grund für das Verschwinden Ihres Kindes geben. Es gibt immer einen Grund. Wir müssen ihn nur finden.«

Marco scheint etwas sagen zu wollen, hält sich dann jedoch zurück.

»Was ist?«, fragt Rasbach. »Es ist nicht die Zeit zu schweigen.«

»Deine Eltern«, sagt Marco schließlich und dreht sich zu seiner Frau um.

»Meine Eltern?« Sie ist offensichtlich überrascht.

»Sie haben Geld.«

»Ja, und?« Die Frau scheint nicht zu verstehen, worauf er hinauswill.

»Sie haben viel Geld«, erklärt Marco.

Und los geht's, denkt Rasbach.

Anne schaut ihren Mann entgeistert an. Aber möglicherweise ist sie einfach nur eine hervorragende Schauspielerin. »Was meinst du damit?«, fragt sie. »Du glaubst doch nicht, dass irgendjemand sie entführt hat, um ...« Rasbach beobachtet die beiden aufmerksam. Der Gesichtsausdruck der Frau verändert sich. »Das wäre doch gut, oder?« Sie schaut zu Rasbach. »Wenn die Entführer nur Geld wollen, dann stehen die Chancen doch gut, dass ich mein Baby wieder zurückbekomme, nicht wahr? Dann tun sie ihr doch nichts ... oder?«

Die Hoffnung in ihrer Stimme ist herzerreißend. Rasbach ist ziemlich fest davon überzeugt, dass die Frau nichts mit dem Verschwinden ihres Kindes zu tun hat.

»Sie hat sicher schreckliche Angst«, sagt sie. Dann bricht sie endgültig zusammen und schluchzt nur noch.

Rasbach würde sie gerne nach ihren Eltern fragen. In Entführungsfällen ist Zeit von allergrößter Bedeutung. Stattdessen wendet er sich jedoch an den Mann. »Wer sind denn die Eltern Ihrer Frau?«, fragt Rasbach.

»Alice und Richard Dries«, antwortet Marco. »Richard ist ihr Stiefvater.«

Rasbach schreibt sich das auf.

Anne beherrscht sich und wiederholt: »Meine Eltern haben eine Menge Geld.«

»Wie viel genau?«, will Rasbach wissen.

»Genau weiß ich das nicht«, sagt Anne. »Millionen.«

»Geht es nicht vielleicht doch ein wenig präziser?«, bittet Rasbach sie.

»Ich glaube, sie sind so ungefähr fünfzehn Millionen schwer«, sagt Anne. »Aber das ist nicht bekannt.«

Rasbach schaut zu Marco. Der Blick des Mannes ist vollkommen leer.

»Ich will meine Mutter anrufen«, sagt Anne. Sie schaut zu der Uhr über dem Kamin, und Rasbach folgt ihrem Blick. Es ist Viertel nach zwei am Morgen.

*

Anne hat eine komplizierte Beziehung zu ihren Eltern. Wenn Marco und Anne ein Problem mit ihnen haben, was häufig der Fall ist, dann sagt Marco immer, ihre Beziehung sei zerrüttet. Und vielleicht stimmt das ja auch, doch es sind die einzigen Eltern, die sie hat. Sie braucht sie. Anne gibt sich Mühe, aber leicht ist es nicht.

Marco hat einen vollkommen anderen Hintergrund. Seine Familie ist groß und zankt sich ständig. Sie brüllen sich gut gelaunt an, wenn sie sich sehen, was aber nur selten der Fall ist. Seine Eltern sind noch vor Marcos Geburt von Italien nach New York ausgewandert. Sie betreiben eine Reinigung und eine Schreinerei. Viel Geld haben sie zwar nicht, aber sie kommen gut zurecht. Und sie mischen sich nicht so sehr in Marcos Leben ein wie Annes wohlhabende Eltern in ihres. Marco und seine vier Geschwister wurden schon in jungen Jahren aus dem elterlichen Nest vertrieben und waren früh auf sich selbst gestellt. Seit seinem achtzehnten Lebensjahr lebt Marco nach seinen eigenen Regeln. Die

Schule hat er ohne ihre Hilfe geschafft. Seine Eltern sieht er zwar gelegentlich, aber sie spielen keine große Rolle in seinem Leben. Er kommt zwar nicht wirklich aus ärmlichen Verhältnissen, doch Annes Eltern und ihre gutbetuchten Freunde aus dem *Grandview Golf and Country Club* sehen das so. In Wahrheit stammt Marco aus einer gesetzestreuen Familie hart arbeitender Menschen, die ganz gut in ihrem Leben zurechtkommen, aber auch nicht mehr. Zum Glück sehen das Annes Collegefreunde und die Kollegen aus der Kunstgalerie, in der sie arbeitet, auch so.

Nur der alte Geldadel betrachtet ihn als Proletarier, und Annes Mutter stammt aus dem Geldadel. Ihr Vater, Richard Dries, der eigentlich ihr Stiefvater ist – ihr echter Vater starb auf tragische Weise, als sie vier Jahre alt war –, ist zwar ein erfolgreicher Geschäftsmann, doch ihre Mutter, Alice, ist die mit den Millionen.

Annes Eltern genießen ihr Geld und die Gesellschaft ihrer wohlhabenden Freunde. Ihr Haus steht in einem der besten Viertel der Stadt, sie sind Mitglied im *Grandview Golf and Country Club*, sie fahren Luxuswagen und machen Ferien in Fünf-Sterne-Hotels. Anne haben sie zunächst auf eine private Mädchenschule geschickt und dann auf eine gute Universität. Je älter ihr Vater wird, desto mehr tut er so, als habe er all das Geld selbst verdient, doch das stimmt nicht. Es ist ihm einfach nur zu Kopf gestiegen.

Als Anne mit Marco ›angebandelt‹ hat, reagierten ihre Eltern, als sei das das Ende der Welt. Und Marco sah in der Tat wie der Prototyp eines Bad Boys aus. Er war geradezu gefährlich attraktiv – und hellhäutig für einen Italiener – mit dunklem Haar, grüblerischem Blick und leicht rebellischem Äußeren, besonders, wenn er sich nicht rasiert hatte. Doch seine Augen leuchteten jedes Mal auf, wenn er Anne sah, und er hatte dieses Eine-Million-Dollar-Lächeln. Und dann die Art, wie er sie immer ›Baby‹ nannte ... Anne konnte ihm einfach nicht widerstehen. Als er das erste Mal zum Haus ihrer Eltern kam, um sie für ein Date abzuholen, war das einer der wichtigsten Augenblicke in Annes Leben als junge Erwachsene. Sie war zweiundzwanzig, und ihre Mutter hatte ihr von diesem netten, jungen Mann erzählt, einem Rechtsanwalt und Sohn eines Freundes, der sehr daran interessiert sei, sie kennenzulernen. Anne erklärte ihr daraufhin ungeduldig, dass sie bereits mit Marco zusammen sei.

»Ja, aber ...«, sagte ihre Mutter.

»Aber was?«, fiel Anne ihr ins Wort und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Das ist doch nichts Ernstes«, sagte ihre Mutter.

Anne erinnert sich noch immer an den Gesichtsausdruck ihrer Mutter, diese Mischung aus Verzweiflung und Scham. Ganz offensichtlich dachte sie darüber nach, wie sie ihren Freunden erklären sollte, dass ihre Tochter mit jemandem ausging, der aus dem Nichts kam und der im italienischen Viertel der Stadt als Barkeeper arbeitete und Motorrad fuhr. Dass Marco einen Abschluss in Betriebswirtschaft von derselben Universität hatte, die auch gut genug für ihre Tochter gewesen war, das ignorierten Annes Eltern geflissentlich. Und sie fanden es auch nicht bewundernswert, dass er nur nachts hatte lernen können, weil er tagsüber hatte arbeiten müssen. Aber vielleicht wäre ohnehin nie jemand gut genug für ihr kleines Mädchen gewesen.

Und dann – es war einfach perfekt – rauschte Marco auf seiner Ducati heran, und Anne flog aus dem Haus ihrer Eltern direkt in seine Arme, während ihre Mutter sie hinter den

Vorhängen beobachtete. Marco küsste Anne leidenschaftlich, ohne von seinem Motorrad abzusteigen, und gab ihr dann seinen zweiten Helm. Anne stieg auf den Sozius, und dann rasten sie davon und wirbelten den gepflegten Kies in der Einfahrt auf. Das war der Augenblick, da sie zu der Überzeugung kam, dass sie sich verliebt hatte.

Aber man ist nicht ewig zweiundzwanzig. Man wird älter. Die Dinge ändern sich.

»Ich will meine Mutter anrufen«, wiederholt Anne. Es ist so viel passiert ... Ist es wirklich noch nicht einmal eine Stunde her, seit sie nach Hause gekommen sind und vor dem leeren Bettchen standen?

Marco greift nach dem Telefon und gibt es Anne. Dann setzt er sich wieder aufs Sofa und verschränkt die Arme vor der Brust. Er wirkt angespannt.

Anne wählt die Nummer ihrer Eltern. Noch bevor sie fertig ist, bricht sie wieder in Tränen aus. Das Telefon klingelt, und ihre Mutter nimmt ab.

»Mom ...«, sagt Anne und beginnt, heftig zu schluchzen.

»Was ist? Ist etwas passiert?«

»Je... Jemand hat Cora entführt.«

»Was? Es ist doch mitten in der Nacht«, sagt ihre Mutter.

»Die Polizei ist hier«, erzählt Anne. »Kannst du kommen?«

»Wir sind gleich da, Anne«, antwortet ihre Mutter. »Dein Vater und ich sind schon unterwegs.«

Anne legt auf und weint. Ihre Eltern werden kommen. Sie haben ihr immer geholfen, selbst wenn sie wütend auf sie waren. Und sie werden auch jetzt wütend auf sie und Marco sein ... besonders auf Marco. Sie lieben Cora, ihre einzige Enkelin. Was werden sie wohl sagen, wenn sie erfahren, was Anne und Marco getan haben?

»Sie sind auf dem Weg«, sagt Anne zu Marco und dem Detective. Sie schaut Marco in die Augen und wendet sich dann ab.